

an, wo es zur Filialkirche von Oschaz gemacht ward, war es der jedesmalige Pfarrer oder resp. die dasigen Diaconen; seit der Vereinigung des Filials Alt-Oschaz mit Merkwitz der jedesmalige Pfarrer daselbst.

Die Kirche ist zum größten Theil licht und hell, der Raum hingegen ist durch die gestiegene Anzahl der Mitglieder hiesiger Kirchengemeinde etwas beengt worden; namentlich fehlt es an Frauenstühlen, so wie an der nöthigen Symmetrie in dem ganzen Kirchenstuhlssystem überhaupt; welchem Uebelstande leicht abgeholfen werden könnte, wenn die Inhaber der Mannsstühle unter der Emporkirche gegen Mittag, sich entschließen könnten, diese ihre gegenwärtigen Kirchenstühle mit neuen auf einer vierten noch zu bauenden Emporkirche zu vertauschen. Dadurch würde mehr Platz für Frauenstühle gewonnen werden. — In der Kirche befinden sich an der Mitternachtsseite 3 in Stein gehauene Denkmäler. Das erste stellt in halberhabener Arbeit einen geharnischten Ritter mit entblößtem Haupte in Lebensgröße, von Bock auf Saalhausen, wie sich nur mit Mühe herausbringen läßt, das andre gleich daneben befindliche in eben derselben Arbeit, wahrscheinlich die Gemahlin dieses Ritters in ganzer Figur vor die Augen. Beide Denkmäler sind mit Wappen und Inschriften umgeben. Das dritte Denkmal aus dem nämlichen Material und derselben Arbeit stellt ebenfalls einen geharnischten Ritter mit entblößtem Haupte, in knieender Gestalt und die Hände zum Gebet faltend dar. Viel läßt sich von diesen 3 Denkmälern, so wie von einem Kleinern oberhalb derselben nicht sagen, weil die Inschriften und Wappen von den Maurern, die hier wenig Sinn für Kunst und Alterthum gezeigt haben, übermüht worden sind! Auf der schon oben erwähnten von dem Viertelshufner Hoppe in Kreischa 1745 restaurirten Emporkirche liefert man neben vielen Viebelsprüchen auch folgende Inschrift: „Diese Emporkirche hat Gott zu Ehren und seinen 3 verstorbenen Kindern 1.) Johanna, 2.) Anna Rosina, 3.) Anna Maria, (welche auch hier abgebildet sind) zum Andenken malen lassen, Caspar Hoppe zu Kreischa, Viertelshufner. Ao. 1745.“ Auf dem Altarplafte gemahrt man auch die Platten zum Eingange in die darunter befindlichen Gräfte, welche zu den Rittergütern Alt-Oschaz und Saalhausen, vieueicht auch zum Freigute Striesza gehören. Seit längern Zeiten ist aber keine Leiche in diese Gräfte der Kirche beigesezt worden. Die an den Saalhausener Ständen angebrachten Bilder und Wappen sind im J. 1837 bei der Reparatur jener Stände an einen andern geeigneten Platz in der Kirche gebracht worden. Links vom Altare sieht man noch die Umrisse einer jetzt zugemauerten Nische in der Wand, wahrscheinlich zur Zeit des katholischen Gottesdienstes das Sacramentshäuslein. Der sehr alterthümliche Altar, in welchem die Kanzel angebracht ist, ist noch aus den Zeiten vor der Reformation. Auf der Vorderseite des Altargeschränktes erblickt man Darstellungen aus der Geburtsgeschichte Christi, sämmtliche Figuren, zum Theil von der Größe einer halben Elle sind in Holz geschnitten und vergoldet; desgleichen sind auch die übrigen Verzierungen an den Seiten aus Holz geschnitten, vergoldet und auf hellblauen Grunde. An der einen Seite des Altars ist ein Widder, an der andern ein mir unbekannter Vogel abgebildet. Auf der Rückseite des Altars, wo die Jahrzahl 1574 angeschrieben steht, befinden sich Gemälde von Aposteln und Märtyrern, sammt den Märterwerkzeugen, reisenden Thieren u. wodurch sie ihren Tod gefunden haben. Oben auf dem Altare stehen die Figuren Christi, Johannis und der Maria. Noch immer hat auf allen diesen Figuren, Gemälden und Verzierungen die Vergoldung einen hellen Glanz; und die Farben eine eigenthümliche Frische. — Das jetzige Taufbecken nebst hölzernen Postament ist von dem seitdem verstorbenen Frauen Madame Steiger auf Alt-Oschaz und Madame Eulisch auf dem Berggute in Rosenthal im J. 1800 als ein Geschenk der Alt-Oschazer Kirche verehrt worden. Nicht minder besahnte die Herrschaft des Orts Herr und Madame Oehmichen auf Alt-Oschaz im J. 1832 die Kirche mit einer schönen feinen grüntuchenen mit gelben Borden und Franzen besetzten Altar-, Kanzel- und Taufstein-Bekleidung. Auf der erstern, zu welcher die edeln Geber auch noch eine weiße Moll-Decke hinzusetzten, erblickt man in einem von Gold gestickten Kornähren- und Trauben-gebildeten Kranze den Namenszug der Geber und die Jahreszahl 1832. Die Abendmahlskanne von Silber ist ebenfalls ein Geschenk, wie die Inschrift besagt: „die Kanne hat zu Gottes Ehre in dieser Kirche zu Alt-Oschaz geschenkt, Johann Nollau und seine Ehefrau, Anna Maria, geb. Franklin, Ao. 1728 den 20. August.“ Der vergoldete Reich enthält die Namen des damaligen Pfarrers George Tobias Müller, des Schulmeisters J. A. Lindner und der Kirchväter Lohr und Dobritz Ao. 1676. Die zimmerne Taufkanne ist ein Geschenk des Schulmeisters Piehsch im J. 1741.

Die Orgel ebenfalls ein Werk des nun verewigten Orgelbau-meister Zöllner in Hubertsburg, enthält im Manual und Pedal 11 klingende Stimmen. Sie entbehrt ebenfalls noch des äußern Anstrichs und Verzierung.

Die 3 Glocken auf dem Thurme haben, obgleich die mittlere einen Sprung hat, ein helltönendes Geläute.

Die große Glocke hat die Umschrift:

Campana haec anno 1628 rupta, anno eodem instaurata est, artific. Gabriele et Zacharia Hilligero, Friberg., Inspect. et Collatore ecclesiae M. Georgio Cademanno, Dresd., Pastore Wolfgang Fehmelio, aedituo Valentino Schimmelio. O rex gloriae veni cum pace.

Die mittlere Glocke, wahrscheinlich die älteste, hat weder Umschrift noch Jahrzahl ihrer Entstehung.

Die kleine Glocke hat die Inschrift:

Verbum Domini manet in aeternum. Ao. 1628.
und unter dem, auf derselben angebrachten, gut getroffenen Bildnisse Luthers in halberhabener Arbeit das Distichon:
Ista tibi vultus ostendit imago Lutheri;
Hoc satis est; curae aeternae mando tuae.

Die Kirche besitzt über 800 Rthlr. baares Vermögen.

Auf dem hohen, freien und trockenen Kirchhofe, wo man eine schöne Aussicht auf die 3 Dörfer Alt-Oschaz, Rosenthal, Kleiner Forst, so wie auf Oschaz und auf den Collenberg genießt, dem eine solide Umfriedigung Roth thut und von welchem man jeden

darüber führenden Fußsteig hinwegwünschen muß, ist unter den daselbst befindlichen Denkmälern das der Kleberg-Eulischen Familie in Rosenthal gehörige sehenswerth.

Die hiesige Parochialschule in welche auch alle nach Alt-Oschaz eingepfarrte Dörfer sowohl, als auch seit dem J. 1835 aus der Limbacher Parochie die Schmiedewohnung in Saalhausen und die Mühle in Kreischa eingeschult sind, zählt gegenwärtig 190 Schüler.

Die Reihenfolge der Alt-Oschazer Schullehrer läßt sich ebenfalls nicht aufzählen. Ich kann aus dem vorigen Jahrhunderte bis mit Beginn des jetzigen bloß die Schulmeister Schneider, Piehsch, Zieger, starb als Emeritus in Wehltheuer im J. 1812 anführen. Der gegenwärtige Schullehrer ist Christian Traugott Leuschner, geb. in Zeuckritz bei Dahlen im J. 1769, welcher, nachdem er früher mehrere Kinderlehrerstellen bekleidet hatte, 1804 als Schulmeister in Sörnwitz, 1805 in der nämlichen Eigenschaft nach Alt-Oschaz berufen ward.

Die Alt-Oschazer Hauptlehrerstelle ist, was die monatliche Besoldung und das Aequivalent für die Sing- und andre Umgänge betrifft, im J. 1836 auf 200 Thlr. jährlich fixirt worden. Seit dieser Zeit erhält auch der hier angestellte Hülflehrer, den der Schulvorstand wählt, aus der Schulcasse jährlich 40 Thlr. baare Besoldung.

Neue Schulen sind in Alt-Oschaz und in der Kirchfahrt wie schon bemerkt, nicht gegründet. — Die Hülflehrer sind gewesen seit 1829: J. Gottlieb Wittig aus Merkwitz, jetzt Schullehrer in Rechenberg; 1831: Karl Friedrich Engelmann, aus Berschütz bei Grimma, jetzt Lehrer an der Königl. Correctionsanstalt in Bräunsdorf; 1833: Friedrich Wilhelm Grundmann aus Merkwitz, jetzt Schullehrer in Klein-Opitz bei Dresden; 1835: Christian Heinrich Voigt aus Greiffenhahn bei Froburg, jetzt Schullehrer in Reppen bei Oschaz; 1837: Johann August Hoffmann aus Hahn bei Vorna, jetzt Hülflehrer in Wahlis; 1838: Christian Heinrich Taubert, aus Dossenhahn bei Froburg, jetzt des. Vikar an der Vereinschule zu Cöllniz bei Großsch; 1839: Des. Karl Friedrich Thelang, aus Froburg.

In Alt-Oschaz ist eine Pfarrwohnung, die wie oben bemerkt den 5. April 1696 abbrannte, nicht mehr, und es muß daher der Pfarrer bei Gelegenheit seiner Amtsvorrichtungen an hiesigem Orte, sein Absteigequartier in der Schule nehmen. Die zu dem hiesigen Pfarrgute gehörenden 9 Scheffel Feld und 1 Scheffel Wiesland sind den 16. Februar 1629 mit Einwilligung des Ober-Consistoriums von Hanns Georg von Rosen auf Alt-Oschaz für 750 Fl. — wovon noch 172 Thlr. vorhanden und als Pfarrcapital verborgt sind — gekauft, und mit den dasigen Rittergutsfeldern und Wiesen vereinigt worden.

Alt-Oschaz, Rosenthal und Kleiner Forst, bilden jetzt in Verwaltungs- und Heimathsangelegenheiten eine Gemeinde.

Alt-Oschaz besteht ohne die Rittergutsgebäude, in 32 Feuerstätten, als 2 geistlichen Gebäuden, mit Einschluß der Filialkirche, 6 Gärtner und 24 Häuslerwohnungen nebst einer steinernen Windmühle mit ihrem Hause. Die Wassermühle ist jedoch nicht mit darunter begriffen, weil sie Saalhausener Gerichtsanzahl ist und nur mit ihren 16 Scheffel Feld nach Alt-Oschaz gehört. Die Einwohnerzahl nach der Volkszählung im J. 1832 ist 230 und 11 auf den Saalhausener Gerichtsanzahl.

Wie schon oben bemerkt worden ist, liegt Alt-Oschaz sehr reizend an den Ufern der Döllnizbach, durch welche es von Rosenthal getrennt wird. Daher werden auch seine schönen Umgebungen von vielen Spaziergehenden besucht. Eine höchst interessante Ansicht gewährt Alt-Oschaz mit einem Theile von Rosenthal und Kleinfors von Mitternacht, namentlich von dem Pfarr-Filialwege, noch schöner aber von dem sogenannten blauen Wege aus gesehen.

Patron und Collator über Kirche, Pfarr- und Schulamt war früher der jedesmalige Superintendent in Oschaz, seit der Mitte des J. 1835 das H. Ministerium des Cultus und des öffentlichen Unterrichts.

In die Filialkirche zu Alt-Oschaz sind eingepfarrt: Alt-Oschaz, Rosenthal, Kleinerforst, Thalheim, Saalhausen, Kreischa, Striesza.

Alt-Oschaz, siehe das Vorhergehende.

Das Dorf Rosenthal gegen Südost von Alt-Oschaz gelegen, und von diesem, wie schon bemerkt, durch die Döllnizbach bloß getrennt, ist auch mit dem Schwesterdorse gleich weit von der Stadt Oschaz entfernt. Es ist nicht minder schön als Alt-Oschaz gelegen; vorzüglich ist der Spaziergang, der zugleich zum Fußkirchenwege nach Kreischa dient, wo man rechts die Bach und links Höhen und Felsen hat, einer der angenehmsten. Unter den Umgebungen Rosenthals verdient die im gemeinen Leben so genannte „Schwedenschanze“ Erwähnung. Es besteht diese aus 3 auf einem steilen Felsen, den die Döllniz halb umfließt, liegenden Schanzen, die ein dreifaches Retranchement oder Verteidigungswerk bilden. Sie sind in ältern Kriegszeiten, vielleicht schon in dem Kriege, wo König Heinrich I. die Daleminzier bezwang, angelegt worden. Ihre Lage giebt wenigstens so viel zu erkennen, daß ihre Anlegung in solchen Zeiten geschehen seyn müsse, wo weder Schießgewehr noch großes Geschütz gewöhnlich war. Von der Gründung des Dorfes Rosenthal, so wie von der Herleitung des Ortsnamens läßt sich eben so wenig als von seinen frühern Schicksalen etwas sagen. Im J. 1830 brannten in der Nacht des 14. April 3 Häuser, in demselben Jahre den 14. Juni in den Mittagsstunden ein Gärtnergut und in der Nacht des 18. April 1832 abermals 2 Häuser ab. Auch ist der tiefer gelegene Theil Rosenthals durch das Austreten der Bach, bei Eisgängen und Sommerwässern, von jeher bis auf die neuesten Zeiten herab bedeutenden und Schaden bringenden Ueberschwemmungen ausge-setzt gewesen. Sonst war bei hohem Wasser alle Communication zwischen den verschiedenen Theilen des Dorfs und dem benachbarten Kleinfors gehemmt; aber jetzt sichert eine im J. 1838 unter Veranlassung der Herrschaft und thätiger Mitwirkung der Gemeinde gebaute solide Brücke die Verbindung und den Verkehr. Das Hauptgut in Rosenthal ist das Berggut mit der dazu gehörigen Ziegelbrennerei. Es liegt auf einem Berge, hat die